

2.4. Entwicklung von Groß Lüsewitz in den letzten 30 Jahren, 1948-1979
(1979 von D. Kuhlmann)

1951/53 wurde das ehemalige Kousungsgebäude mit Wohnungen und
Man wußte 1949 noch nichts von Sauberkeit, Ordnung und Sicher-
heit in Groß Lüsewitz. Bis März 1949 war im Schloß eine Lungen-
heilstätte untergebracht. Die Holzbaracken, die im Park und an
Stelle des jetzigen 1. Kartoffelkellers standen, und das Gebäude,
in dem jetzt das Ingenieurbüro arbeitet, waren eng mit Umsiedlern
belegt, 184 Menschen hausten hier, jede Familie in einem Raum.
Ihre Hühner waren auch in diesem einen Wohnraum untergebracht
und gelangten durch das Fenster ins Freie.

Am 23. März 1949 nahm das Institut seine Arbeit auf, inmitten
einer großen Unordnung, denn überall im Schloß waren die Hand-
werker tätig. In diesem Gebäude befanden sich die ersten Arbeits-
räume und die Schlafräume für die ersten Mitarbeiter. Zuerst
waren es 4 bis 6 Mitarbeiter, weitere kamen nach und nach dazu.
Hinter dem Schloß lag die ehemalige Gutsgärtnerei mit schönen
Obstbäumen. Dort, wo jetzt der Topfschuppen steht, befand sich
das einzige, sehr kleine, offenbeheizte Gewächshaus, in dem ur-
sprünglich nur die Blumentöpfe der Gutsherrschaft überwinterten.
Eine der ersten Arbeiten war, die Gutsgärtnerei zu vermessen und
Pläne über die zukünftige Mistbeet- und Gewächshausanlage auszu-
arbeiten. Gleichzeitig ging es an die Vorbereitung des ersten
Zuchtgartens für Kartoffeln, der jenseits der Bahlinie stehen
sollte. Bei diesen ersten Arbeiten war auch der Institutsdirektor
sehr viel auf dem Feld anzutreffen, denn für die meisten Mitar-
beiter war die Anlage der Versuchsflächen etwas Neues. Neben der
Kartoffel, die später die Hauptzielrichtung der Forschungsarbei-
ten werden sollte, wurden noch andere Kulturen züchterisch bear-
beitet: Winterraps, Winterrüben, Senf, Schwedenklee, Rotklee,
Kohlrüben, Serradella, Winterwicken, Futterroggen und einige
Gräser.

Zuerst begann man mit dem Bau der Gewächshäuser und mit dem der
Kartoffelkeller. Der sogenannte 1. Kartoffelkeller, der in der
ehemaligen OP-Baracke ausgebaut worden war, brannte im Oktober
1956 ab und wurde an der gleichen Stelle in massiver Bauweise
lange Reihe, Pumpenkaten (jetzt zu modernen Reihenwohnungen
ausgebaut), Gärtnerhaus mit Lehnkaten (letzterer ohne Kanalisat-

erneuert. Die Gärtnerei wurde mit neuen Gewächshäusern und einem Doppelwohnhaus an der Lindenallee aufgebaut. 1951/53 wurde das ehemalige Konsumgebäude mit Wohnungen und Einzelzimmern und Garagen fertiggestellt, nun hatten wir eine Konsumverkaufsstelle in Groß Lüsewitz. Das Südenende der Baracke neben dem Schloß wurde für Verwaltungszwecke eingerichtet, der Hauptteil dieser Baracke aber als Kultursaal mit Kantine ausgebaut. Das war ein Höhepunkt, als das Dorf Groß Lüsewitz seinen Kultursaal bekam. Wieviel nette Feste wurden hier mit Begeisterung gefeiert. Heute würde dieser Raum noch nicht einmal einher Drittel unserer Menschen fassen. Dieckerfabrik Mecklenburgs, wurde durch die Dienstleistungsabteilungen im Dorfwirtschaftsgebäude wurden der hiesigen Bevölkerung und vor allem den arbeitenden Frauen vielfache Erleichterungen gebracht. Wohnung. Dann kamen schon 1950 waren die ersten Landarbeiterhäuser am Anfang der Niekrenzer Straße fertiggestellt (Lehmstampfverfahren, Vorder- und Rückseite Holzteile aus abgerissenen Baracken) und konnten feierlich an Landarbeiter-Aktivistinnen und kinderreiche Familien übergeben werden. In der Sanitzer Straße entstanden in den letzten viel später dann entstand das jetzige Verwaltungsgebäude, das Laborgebäude, der Kinosaal und Küchentrakt mit Speisesaal und das Sozialgebäude. Auf dem Gelände des Sozialgebäudes stand vorher der Pferdestall und in weiterer Verlängerung mit Richtung auf den Schafstall der Kuhstall mit riesengroßer Mist- und Jaucheanlage nach Osten. Langsam wuchsen immer mehr Wohnhäuser aus dem Boden, immer mehr Familien konnten ihr Heim in modernen Wohnungen aufschlagen. Auch der ganze Komplex des Werkzeughofes und anschließend die Offenställe und Kuhstallanlage entstanden. Man kann sich heute nicht mehr vorstellen, daß man am Schafstall stehend nach Osten blickend, nur weites, unbebautes Land vor sich hatte. Ein paar Bäume kennzeichneten den Weg, der schräg über den jetzigen Maschinenhof nach Niekrenz führte. Der Sportplatz wurde ins freie Feld hineingesetzt. Als Wohngebäude fanden wir anfangs nur vor: die jetzige Schule (Neubau von 1926) - damals Zweifamilienwohnhaus, Hinterhaus, lange Reihe, Pumpenkaten (jetzt zu modernen Scheibenwohnungen ausgebaut), Gärtnerhaus mit Lehmkaten (letzterer ohne Kanalisa-

zirkels, und auch die Rentner zeigen beim Handarbeitssitzkreis freudige Mitarbeit. Unser ausgezeichnetes Chor hat uns schon (Verwalterhaus mit Kutschstall, Hühnerhaus, die ehemalige Schnitterkaserne, die ebenfalls mit Umsiedlern dicht belegt war (später wurde sie zum Lehrlingswohnheim mit einer Kapazität von 94 Plätzen umgebaut), die Italiener-Baracke, Pappschachtel und ein Melkerhaus. Betrachtet man in diesen 30 Jahren mit Wer kann sich heute noch in die damaligen Wohnverhältnisse zurückversetzen? Von einem Badezimmer in einer eigenen Wohnung zu träumen, war damals recht kühn. In Tausenden von NAW-Aufbau-Stunden entstand aus der alten Schmiede unsere jetzige Sport- und Turnhalle. Der alte Speicher, vor fast 100 Jahren die erste Zuckerfabrik Mecklenburgs, wurde zu Wohnungen umgebaut. Nach Gründung der AWG im Jahre 1958 wurde auch bald mit den ersten Wohnblocks begonnen. Heute verfügen 84 AWG-Mitglieder über eine moderne Wohnung. Dann kamen die Kommunalwohnungen am Bahnhof dazu. Zur Zeit befinden sich weitere 24 WR im Bau. Der Lehmkaaten wurde zu Garagen der AWG umgestaltet. Viele alte und ältere Wohnungen wurden modernisiert. Eine neue Konsumverkaufsstelle begrüßt uns am Eingang des Ortes. Auf dem Komplex an der Sanitzer Straße entstanden in den letzten drei Jahren über 20 Eigenheime.

Inzwischen ist die Zahl der Lüsewitzer von 480 im Jahre 1949 auf über 1100 gewachsen; das Institut zählt über 500 Mitarbeiter. Daneben sind in Groß Lüsewitz noch andere Betriebe entstanden, wie das Ingenieurbüro für die Lagerhaltung von Obst, Gemüse und Speisekartoffeln, die KAP Sanitz mit Betriebsteil Groß Lüsewitz und das VEG, das jetzt Betriebsteil von Groß Stove wurde.

Daß in Groß Lüsewitz eine Poststelle, eine Sparkasse, Konsumverkaufsstelle, Sanitätsstelle mit ärztlicher und zahnärztlicher Betreuung, Kindergarten, Kinderkrippe und Hort, eine Gaststätte, Wäscherei, Schuhmacher und Friseur "im Ort" sind, braucht an dieser Stelle nicht besonders erwähnt zu werden. Ein jeder, der diese Einrichtungen in Anspruch nimmt, betrachtet sie als selbstverständlich. Auch für Freizeitbetätigungen und Hobbys sind viele Möglichkeiten gegeben. Ein jeder von uns weiß um die Schaffensfreudigkeit unseres Keramikzirkels, unseres Bastel-

KH Verein Groß Lüsswitz
Archiv

zirkels, und auch die Rentner zeigen beim Handarbeitszirkel
freudige Mitarbeit. Unser ausgezeichnete Chor hat uns schon
zu vielen Anlässen erfreut. Unter Anleitung erfahrener Übungs-
leiter unserer BSG wächst die jüngere Jugend in das Sportge-
schehen hinein, so daß unsere Sportstätten bestmöglichst genutzt
werden.

Wenn wir all das betrachten, was in diesen 30 Jahren mit
Unterstützung unseres Staates - aber auch zu einem Teil durch
Einsatz unserer eigenen Muskelkraft - entstand, und wenn wir
ein jeder hat einmal Besuch - diesen durch unsere "Dorfstraßen"
führen, dann sind wir wohl ganz gewiß ein wenig stolz auf das,
was die Besucher mit Anerkennung betrachten. Es ist in einem
Es läßt sich gut leben in Groß-Lüsswitz, haben wir zu all dem
noch den Vorteil, daß unsere Kinder hier in einer gesunden,
naturverbundenen Umgebung aufwachsen können. Auch kann ein
jeder seinem Hobby als Kleingärtner nachgehen, ohne einen
stundenlangen Weg bis zu seinem Garten zurücklegen zu müssen,
wie es in den Städten der Fall ist.

Zuerst waren 4 bis 6 Mitarbeiter, weitere kamen nach und nach dazu.
Hinter dem Schloß lag die ehemalige Gutskammer mit schönen
Obstbäumen. Dort, wo jetzt der Festsaal steht, befand sich
das winzige, sehr kleine, obenbeheizte Gewächshaus, in dem ur-
sprünglich nur die Blumentöpfe der Gutsherrschaft überwinterten.
Eine der ersten Arbeiten war, die Gutskammer zu vermauern und
Pläne über die zukünftige Mistbeet- und Gewächshausanlage auszu-
arbeiten. Gleichzeitig ging es an die Vorbereitung des ersten
Zuchtgartens für Kartoffeln, der jenseits der Mahallinie stehen
sollte. Bei diesen ersten Arbeiten war auch der Institutsdirektor
sehr viel auf dem Feld anzutreffen, denn für die meisten Mit-
arbeiter war die Aufgabe der Versuchskulturen etwas Neues. Neben der
Kartoffel, die später die Hauptzielrichtung der Forschungsarbei-
ten werden sollte, wurden noch andere Kulturen mühsamlich bear-
beitet: Winterrops, Winterrüben, Seef, Schwedenklee, Rocklee,
Kohlruß, Strindella, Winterwicken, Futterroggen und einige
Gräser.

Zuerst begann man mit dem Bau der Gewächshäuser und mit dem der
Kartoffelkeller. Der sogenannte 1. Kartoffelkeller, der in der
ehemaligen Of-Baracke untergebracht worden war, brannte im Oktober
1956 ab und wurde an der gleichen Stelle in massiver Bauweise

erneuert. Gleichzeitig wurde der 2. Kartoffelkeller (unterhalb des Gewächshauses)